

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Nachruf auf  
Helmut Wischmeyer 317
- Schlutup feiert die  
Grenzöffnung 1989 318
- Aus der Vorsteherschaft 319
- Meldungen 320
- Aus der Gemeinnützigen 321
- Chronik Oktober 322
- Seefahrergottesdienst 323
- „Haus der Ewigkeit“ 324
- Ein großer Lübecker  
Bilderbogen: Der Wagen 326
- Engel in Amerika,  
eine Kritik 328
- Im Fokus:  
Die Burgkirche 329
- Der vergessene Lübeck-  
Roman: Eugénie oder  
die Bürgerzeit 332



**Mein Lübecker Vorteil:  
995,46 EUR statt 1.059,- EUR,  
kostenloser Zusatzausflug  
nach Poreč und Rovinj**



# Mein Lübecker liebt Kroatien.

Exklusive Gruppenreise vom 27.05.-03.06.2020  
an/ab Lübeck\*



[www.meinluebecker.de](http://www.meinluebecker.de)

Fliegen Sie mit uns und unserem Partner  
mundo Reisen nach Kroatien!

- Vom 27.05. bis 03.06.2020 an/ab Lübeck
- Übernachtung im 4-Sterne Hotel
- Halbpension inkl. ausgewählter Getränke
- Umfangreiches Ausflugspaket buchbar

 Lübecker Kunden erhalten 6 % Rabatt auf den  
Reisepreis und einen kostenlosen Zusatzausflug.

Nähere Informationen unter [meinluebecker.de](http://meinluebecker.de)  
oder unter Telefon 0451 147-147.

**Mein Lübecker.  
Das Konto mit den echten  
Mehrwerten.**

 **Sparkasse  
zu Lübeck**

\* Angebot gilt nur für Kunden mit einem Konto bei der Sparkasse zu Lübeck.



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

23. November 2019 · Heft 19 · 184. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Helmut Wischmeyer – ein Mann, dem Lübeck am Herzen lag

Der langjährige Vorsteher und frühere Direktor Helmut Wischmeyer ist am 24. Oktober 2019 von uns gegangen. Helmut Wischmeyer wurde 1935 in Berlin geboren und landete in den Kriegswirren mit seiner Familie in Ratzeburg. Dem späteren Wohnungskaufmann hat Lübeck, was die Bauentwicklung in der späteren Nachkriegszeit betrifft, viel zu verdanken. Sein Name ist eng mit der Heimstätten-Gesellschaft und der Sanierungsgesellschaft Lübecker Wohnungsunternehmen verbunden. Als Kaufmann stand er für gerechten Ausgleich sowie faire und zuverlässige Partnerschaft in Sachen des so wichtigen bezahlbaren Wohnraums in der Hansestadt. Lange war sein Rat gefragt, insbesondere im Lübecker Bauverein, der aus der Heimstätten-Gesellschaft hervorgegangen war.

Helmut Wischmeyer war mit Helga Wischmeyer verheiratet, sie haben gemeinsam zwei Töchter.

Das Herzensanliegen dieses im besten Sinne umtriebigen Menschen war das Engagement für diese Stadt. Er widmete sich insbesondere unserer Gesellschaft, dem Rotarischen Freundesverband im Rotary Club Lübeck-Burgtor und seinen musikalischen Aktivitäten. Dass er 25 Jahre dem Vorstand der Possehl-Stiftung angehörte, kommt noch hinzu.

Von 1976 bis 2017 war Helmut Wischmeyer Vorsteher der Gemeinnützigen, das sind 41 Jahre; Mitglied war er 51 Jahre! 2003 bis 2005 vertrat er die Gemeinnützige schließlich als Direktor. Er initiierte und unter-

stützte diverse Aktivitäten. Er war maßgeblich an der Bauleitung der Kolosseum-Sanierung beteiligt; er unterstützte den Umbau der Ratzeburger Allee 34 zur heutigen Kunstschule sowie den Kauf und die Herrichtung der Musikschule im Rosengarten. Den



250. Geburtstag des Gründers unserer Gesellschaft im Jahre 2003 nutzte er, um den Dr.-Ludwig-Suhl-Preis einzurichten, der alle zwei Jahre an Lehrer für besondere Leistungen vergeben wird. Ein waches Auge hatte er

auf unsere Tochtervereine. Er sorgte nicht nur dafür, dass sich der Verein für Naturbäder zusammenschloss, er engagierte sich insbesondere für die Gründung von Stadtteilvereinen. Ihm schwebte ein vollständiger Kreis von derartigen Vereinen rund um die Altstadt vor. Und man kann sagen, es ist ihm – bis auf St. Jürgen – durchaus eindrucksvoll gelungen. Mit dem „Gemeinnützigen Verein für Lübecks ländlichen Raum“ kommen wir auf stolze elf Stadtteilvereine.

Helmut Wischmeyer vertrat die Gemeinnützige jahrzehntelang in der Sparkasse zu Lübeck, zunächst im Verwaltungsrat, dann im Aufsichtsrat, bis er 2007 ausschied.

Zum Jahresende 2004 wurde die Gemeinnützige Sparkassenstiftung gegründet und somit das Verhältnis der Sparkasse zur Gemeinnützigen auf neue Füße gestellt. Nachdem all diese komplizierten Aktionen gelungen waren, an denen er sich als damaliger Direktor federführend beteiligt hatte, galt es, die neugeschaffenen Institutionen, den Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung, den Vergabeausschuss sowie den Stiftungsrat zu besetzen. Helmut Wischmeyer war in seiner Eigenschaft als Direktor der Gemeinnützigen 2005 Vorsitzender des Vorstandes der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck. Dass er durchaus stolz auf die neue Stiftung und sein Amt war, konnten die Beteiligten tei-

*Foto auf der Titelseite: Katrin Zimmer, Burgtor. „Ihre Bilder zeigen charakteristische Facetten der Stadt, folgen aber keiner tradierten Darstellungsweise.“ So urteilt Jenns Howold in „Der Wagen 2018. Lübecker Beiträge zur Gesellschaft und Kultur“. Lesen Sie den Beitrag von Karl Klotz auf der Seite 326.*

*(Foto: Michael Haydn)*

len und nachvollziehen. In all diesen Jahren vertrat er mit großer Würde und Kompetenz unsere alte Gesellschaft und unsere neue Stiftung. Wir sind ihm für diese für uns so wichtigen Taten zu großem Dank verpflichtet.

Bekanntlich verfügt die Gemeinnützige über diverse Ausschüsse, die jeweils über Wohl und Wehe ihrer Einrichtungen bestimmen. Wie fleißig ein Vorsteher ist, zeigt sich auch daran, wieviel Ausschüssen und Einrichtungen er vorsteht. Helmut Wischmeyer hat unsere Musikschule von 1978 bis 2002 als Vorsitzender des Ausschusses geleitet. Außerdem war er Mitglied im Ausschuss Verwaltung des Kolosseums von 1972 bis 1980, er hat den Ausschuss Hauskonzerte von 1988 bis 2001 geleitet.

Die Gemeinnützige betreut heute über 40 Stiftungen. Helmut Wischmeyer leitete zwischen 1978 und 2017 insgesamt acht Stiftungen: die Edelhoff-Stiftung, die Sommer-Stiftung, die Schirm-Stiftung, die Kroeger-von-Ludwiger-Stiftung, die Hinrichsen-Stiftung, die Bedué-Stiftung, die Redlin-Stiftung sowie die Boye-Stiftung.

Dass der Verstorbene der Musik eng verbunden war, ist legendär. Schon als Kind lernte er verschiedene Instrumente. Das Geigenspiel behielt er Zeit seines Lebens bei. Aber eben auch das alle Sinne umfassende, gemeinschaftsstiftende Singen war ihm ein großes Anliegen, dem er im Ratzeburger Domchor viele Jahre nachkam. Sein musikalisches Interesse zeigte

sich auch bei seinen Aktivitäten für die Musikhochschule, in deren Förderergesellschaft er von 1997 bis 2007 Vorsitzender war. Er gehörte von 1986 bis 2005 der Jury des Possehl-Musikpreises an, dessen Vorsitz er 1996 übernahm.

Wir schauen dankbar auf die Zeit mit Helmut Wischmeyer zurück. Es gibt nicht viele derartig in die Breite wirkende Persönlichkeiten in unserer Stadt. Mir persönlich fiel besonders auf, dass er ein ausgleichender, unterstützender, um Fairness bemühter, freundlicher und zugewandter Mensch war. Er hat die Arbeit, den Einsatz und besonders die Menschen, mit denen und für die er das alles tat, wirklich geschätzt und geliebt. *Antje Peters-Hirt*

## Glücksmomente in Schlutup am 9. November

### Bewegende Feier zum Mauerfall vor 30 Jahren

Von Hagen Scheffler

#### Versprecher am 9. November 1989: Wir sind grenzenlos, „unverzüglich, sofort.“

Grenzübergang Schlutup am 9. November 1989, 21.42 Uhr: Die Everts aus Rostock waren die ersten, die mit ihrem Lada die Grenze passierten und „rübermachten“, nachdem in Berlin wenige Minuten vor 19 Uhr Günter Schabowski in der Pressekonferenz die sofortige Grenzöffnung bekannt gegeben hatte. Noch herrschte Totenstille am nördlichsten Grenzübergang, so die Erinnerung der Everts bei ihrem Grenzübertritt in Schlutup/Selmsdorf, ganz im Gegensatz zu den sich überschlagenden Ereignissen an dem Grenzübergang Bornholmer Straße in Berlin.

30 Jahre später: Familie Evert steht wieder dort, wo der ehemalige Grenzübergang einmal war, jetzt auf der Bühne im viel zu kleinen Festzelt. Neben ihnen steht der ehemalige Chef des Bundesgrenzschutzes des nördlichen Grenzabschnittes bis Ratzeburg, der dafür gesorgt hat, dass die Familie in Lübeck ein Nachtquartier bekam. Die Everts, die eigentlich über die CSSR hatten ausreisen wollen, erzählen, wie sie willkommen geheißen und in der Turnhalle der Waldersee-Kaserne untergebracht wurden, befragt von Christopher Scheffelmeier, Moderator von NDR 1 Welle Nord. Die Erinnerungen der Befragten sind so frisch, als sei das alles erst gestern geschehen.

#### Musik: lässt Mauern einstürzen

Eine Welle der Emotionen geht durch das Zelt, als der Orientierungsstufenchor der Oberschule zum Dom auf der Bühne zwei Lieder singt, unvergessene „Ohrwürmer“, die von Enttäuschungen und Hoffnungen, von Träumen und der Kraft der Menschen damals handeln. Im Lied der „Münchener Freiheit“ von 1988 heißt es noch: „Das große Ziel war viel zu weit, für unsere Träume zu wenig Zeit, doch wir wussten genau, dass irgendwann ein Wunder geschehen kann ...“ Und das geschieht im Jahr darauf, so das Lied von zwei Kinderchören aus Ost und West, den „Novemberkindern“: „Plötzlich bricht das Eis, plötzlich gibt es Wege, wo bisher eine Mauer stand ... Wir sind frei... wir sind grenzenlos, so viel Hoffnung gab's noch nie!“

Die Zuhörer im Zelt hat es förmlich von den Sitzen gerissen, mit feuchten Augen, viele singen stark bewegt den Refrain mit. Unbeschreiblicher Jubel. Glücksmomente. Man spürt quasi, wie sich der Mantel der Geschichte bewegt bei der „Wind of Change“-Musik.

#### Politik: mehr Verständnis füreinander

Übergangsmusik mit dem Kultsong von Udo Lindenberg „Hinter'm Horizont geht's weiter, zusammen sind wir stark“. Das wünscht sich für die Zukunft auch

Ministerpräsident Daniel Günther, der mit reichlich einer Stunde Verspätung erst gegen 13 Uhr zusammen mit seiner Kollegin Manuela Schwesig, Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, die Bühne in Schlutup betritt. Unklar bleibt, ob die Verspätung mit der Fahrt im Trabi zusammenhängt.

Die Moderation durch „Radio Schlutup“, NDR 1 Welle Nord und NDR 1 Radio MV, ist in Sachen Information vor Ort wenig hilfreich, da sie streckenweise gar nicht oder sonst wo stattfindet. Das Informationschaos im Festzelt aber stört die Gäste wenig, denn sie haben sich untereinander viel zu erzählen. Im Hintergrund macht Harald Denckmann für den „Offenen Kanal“ in Lübeck laufend Interviews. In längeren Pausen spielt Musik vom Band.

Ministerpräsident Daniel Günther, 1989 16jährig, spricht spontan über den „grandiosen Moment“ und den „großartigen Tag“, den er hier in Schlutup erleben darf. Er bedankt sich bei der Initiatorin der Veranstaltung, Frau Ingrid Schatz.

Er dankt ihr für die Möglichkeit „des Zurückerinnerns“, „wie es damals eigentlich gewesen ist“. Die „Lebensleistung“ der Menschen, die trotz massiver Repressalien die Grenzöffnung erreicht hätten, gelte es zu feiern. Das „Glück von damals“ müsse als gemeinsame „hohe Herausforderung“ bewahrt werden. Stürmischer Beifall. Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern hätten viele

Gemeinsamkeiten. Probleme ließen sich durch „mehr Verständnis für einander“ lösen, aber nicht durch „Miesepeterigkeit“ und neue mentale Mauern, sondern durch „Fröhlichkeit und Mut“.

Für Manuela Schwesig, 1989 15-jährig, ist jeder 9. November ein „hoch emotionaler Tag“ und wie hier in Schlutup ein „Volksfest“. Sie dankt den vielen Landsleuten, die den Mut hatten, nicht nur an Veränderungen zu glauben, sondern dafür auch auf die Straße gegangen seien, in Kirchen gebetet und voller persönlichem Risiko für „Frieden, Freiheit und Demokratie“ gekämpft hätten. In einem Geist der „Meinungsvielfalt“ werde sich auch dann die Einheit von Ost und West vollenden und ein beengendes „Schwarz-Weiß“-Denken überwinden helfen.

Frau Schatz nutzt die Gelegenheit für einen Appell an die Bildungsminister der Länder, dafür zu sorgen, dass zur Stärkung der politischen Bildung der jungen Generation in der Schule die Zeitgeschichte, insbesondere der Weg zur deutschen Einheit, wieder ein stärkeres Gewicht erfahren müsse. Die Wissenslücken bei dem Thema seien beklagenswert.

Auf Initiative von Ingrid Schatz und engagierten Bürgern ist die Grenzdokumentations-Stätte entstanden und am 9. Nov. 2004 eröffnet worden. Die Privatinitiative hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an die Zeit der deutschen Spaltung zu bewahren und das geschichtliche Bewusstsein zu fördern. Sammlungen und Dokumentation geben Auskunft über die menschenverachtende Grenze von der Entstehung bis zur Öffnung 1989.

### Volksfest: mit „Möwenschiet“

Gegen 14 Uhr übernimmt „Chef“ Egon Ruland für eine Stunde mit sei-



*Die beiden Länderchefs, Manuela Schwesig und Daniel Günther, im überfüllten Festzelt in Schlutup in angeregtem Gespräch mit dem Publikum. (Foto: HS)*

nen „Jungs“ vom Shantychor „Möwenschiet“ die Moderation. Zwischen den Shantys und maritimen Liedern erinnert Ruland in kurzen Rückblicken an die aufregenden und dramatischen Tage und Wochen nach der Grenzöffnung, als so viele Menschen nach Lübeck strömten.

Chorleiter Martin Stöhr versuchte mit einem ausgewählten maritimen Liedprogramm, sich auf die Gefühlslagen von Menschen einzustimmen, die sich jahrzehntelang nach Freiheit, fernen Län-

dern, neuen Horizonten und Abenteuern gesehnt hatten.

Ingrid Schatz, erste Vorsitzende der Grenzdokumentations-Stätte Lübeck-Schlutup, die zusammen mit vielen Ehrenamtlern die Feier zum Mauerfall vor 30 Jahren auf die Beine gestellt hat und an diesem Tag den Dank der rund 6.000 Besucher erfährt, scheint emotional überwältigt und sagt in den immer wieder aufbrandenden Beifall: „Es gibt kein Ost und West, sondern nur Selmsdorf und Lübeck. Und wir feiern das zusammen!“

## Aus der Vorsteherschaft

Die Oktober-Sitzung der Vorsteherschaft fand aufgrund der Herbstferien zwei Wochen später als üblich am 24. Oktober statt, so dass der Bericht erst jetzt erfolgt. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die Lübecker FrauenRuder-Gesellschaft bekommt aus der Redlin-Stiftung zur Förderung des Rudersports einen Zuschuss für Wettkampfreisen und erhöhte Ausgaben für das Training junger Leistungsträgerinnen. Weiterhin wird beschlossen, dem Verein Pro Lübeck e.V. 500 Euro aus Gesellschaftsmitteln zukommen zu lassen, um den Märchenwald zu erhalten.

Um die Defizite bei den Einrichtungen „Haushilfe für ältere Mitbürger“ und „Familien- und Seniorenbetreuung“ zu senken, wird eine Erhöhung der Stundensätze beschlossen. Es müssen die Haushaltsbeschlüsse genehmigt werden. Es wird beschlossen, die Haushalte, den Abschluss 2018 und den Vorschlag 2020 der Beratungsversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Frau Peters-Hirt stellt die Bürgergäste für das Jahr 2020 vor, Frau Marge Lepik und Frau Külli Puumeister aus Estland werden im August 2020 zu Aspekten der deutsch-estnischen Beziehungen und Zusammenarbeit forschen. Die Vorsteherschaft genehmigt die Stellenausschreibung

für die Position eines „Verwaltungsleiters/leiterin der Gemeinnützigen“.

Der Entwurf für die Website steht und wird der Vorsteherschaft demnächst vorgestellt. Die Gemeinnützige hat das Gebäude Eschenburgstr. 33g gekauft. Frau Mührenberg und Frau Peters-Hirt berichten noch einmal über die Dringlichkeit, die Geschichte der jüdischen Mitglieder der Gemeinnützigen aufzuarbeiten, sie stellen sich eine Dissertation zu diesem Thema vor.

Es sind drei neue Mitglieder eingetreten und es gab einen Austritt, die Anzahl der Mitglieder beträgt momentan 1725.

*Doris Mührenberg, Vorsteherin*

## Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 28. November, 18 Uhr,  
Museum Behnhaus Dräger-  
haus, Königstraße 9-11

„Hier in Lübeck ist schön...“

### – Edvard Munch und Deutschland

Steven Reiss, Doktorand, Göttingen

Wohl fast jeder kennt das Gemälde „Der Schrei“ des norwegischen Malers und Grafikers Edvard Munch (1863-1944). Munch gilt als Bahnbrecher für die expressionistische Richtung in der Malerei der Moderne.

In der Zeit nach 1902, dem Beginn von Munchs zweitem, großen Deutschlandaufenthalt und dem erstmaligen Ausstellen einer Serie als „Lebensfries“ in der Berliner Secession, ergibt sich ein Bruch in Munchs Arbeitsweise. Dieser Bruch lässt sich durch sein Umfeld und die Beziehung zu seinen großen Förderern erklären, zu denen auch der Lübecker Augenarzt Maximilian Linde zu rechnen ist.

## Deutsch-Italienische Gesellschaft



Sa, 23. November, 17 Uhr,  
Breite Straße 6-8, Eintritt 7  
Euro/DIG-Mitglieder: 4 Euro

### Apulien – Romanische Kathedralen, Trulli-Rundbauten, Stauferkastelle und Barockstädte

Klaus Kirmis führt für die Osnabrücker Agentur ReiseKunst Studienreisen durch,



die er durch kunstgeschichtliche Vorträge und Seminare ergänzt.

Sa, 7. Dezember, 16 Uhr, Musik- und Kunstschule, Kanalstraße 42-48

### Kaffee – Geschichte des schwarzen Goldes

Vortrag von Dr. Reinhard Laszig, Kiel

Bis heute wird der Konsum von Kaffee kontrovers diskutiert und der Kaffee zum Lifestyle-Produkt erhoben.

Geruchs- und Geschmacksproben lassen den Vortrag zu einem Erlebnis werden! Im Anschluss an den Vortrag laden wir Sie

zu unserem traditionellen vorweihnachtlichen Beisammensein mit Kaffee, Tee, Pa-  
nettone und Novello ein.

Für die logistische Planung bitten wir um Anmeldung in unserer Geschäftsstelle,  
Tel. 70 67 75 (AB), bis zum 4.12.2019.

## Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



Sa, 30. November, 19.30-21.30  
Uhr, Jakobikirche

### Weihnachtskonzert mit dem ChorCovado

Der brasilianische ChorCovado präsentiert Ihnen an diesem Abend eine bunte Mischung aus internationalen Weihnachtsliedern, mal traditionelle Weisen, mal verpoppte oder amerikanisch-verschwungte Melodien – aber immer mit brasilianischem Einschlag und viel spürbarer Lebensfreude.

In der Pause gibt es Weihnachtsgebäck und Wein.

Kosten: 10 / 6 Euro, für Mitglieder frei

## Grüner Kreis



Siehe Ankündigung Dienstagsvortrag 10. Dezember auf der nächsten Seite dieses Heftes

## KoKi – Kommunales Kino



Sa, 23. und So, 24. November,  
15.30 Uhr, Mengstraße 35  
**Marianne & Leonard –  
Words of Love**

Der neueste Film von Nick Broomfield erzählt die schöne, aber auch tragische Liebesgeschichte zwischen Leonard Cohen und seiner norwegischen Muse Marianne Ihlen. Ihre Liebe begann 1960 auf der griechischen Insel Hydra als Teil einer unkonventionellen Gemeinschaft von Künstlern, Schriftstellern und Musikern. Der Film folgt ihrer Beziehung von den Anfängen auf Hydra, einer bescheidenen Zeit der „freien Liebe“ und der offenen Ehe, bis hin zur Entwicklung ihrer Liebe, als Leonard ein erfolgreicher Musiker wurde. Auf diesem Weg erfahren wir von den Tragödien derer, die die Schönheit von Hydra nicht überlebt haben, von den Höhen und Tiefen in Leonards Karriere und der inspirierenden Kraft, die Marianne besaß.

USA 2019, 97 Min., Regie: Nick Broomfield

Do, 28. November – 1. Dezember, 18 Uhr,  
Mengstraße 35

## Die Götter von Molenbeek

Das Brüsseler Viertel Molenbeek gilt seit den Pariser Anschlägen als Zentrum des Dschihadismus. Aber für die drei Sechsjährigen Aatos, Amine und Flo bedeutet es Heimat. Hier lauschen sie den Spinnen und entdecken schwarze Löcher. Als es einen terroristischen Bombenangriff in der Nähe gibt, macht sich die Gewalt der Erwachsenen auch in der verträumten Kinderwelt bemerkbar.

FIN / B / D 2019, 73 Min., Regie und Buch: Reetta Huhtanen

## Natur und Heimat



Mi, 27. November, Treffen:  
09.15 Uhr Haltestelle „Trem-  
ser Teich“ (ZOB 08.57 Uhr),  
Linie 1

### Tremskamp – Dänischburg – Bad Schwartau

Halbtagswanderung, ca. 12 km, Abkürzung möglich

Anmeldung: Ilse Gerlach/Tel. 404820



So, 1. Dezember, Treffen:  
08.45 Uhr, Bahnhofshalle/  
Hintereingang, Zug 09.03  
Uhr

### Schloss Willigrad Weihnachtlicher Rundgang, ca. 13 km, Kaffeeeinkehr, Gruppenfahrtschein. Anmeldung: Hilde Veltman/Tel. 604700



Do, 5. Dezember, Treffen:  
13.30 Uhr, Haltestelle „Trem-  
ser Teich“ (ZOB 13.13 Uhr),  
Linie 1

### Tremser Teich – Dänisch- burg (LUV-Center)

Kurzwanderung, ca. 6 km, Kaffeeeinkehr bei „Ikea“

Anmeldung: Heidi Schlichting/Tel. 497849



Sa, 7. Dezember, Treffen:  
08.50 Uhr Bahnhofshalle/  
Hintereingang, Zug 09.15  
Uhr

### Timmendorfer Strand – Aalbeek-Niederung – Hemmeldorf

Tagesrundwanderung, ca. 17 km, Mittagseinkehr, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Andreas Sassenhagen/Tel. 2034832

## Weitere Meldungen

Bitte beachten Sie Hinweise auf den Seiten 324 und 325 sowie auf der Seite 332/ U3 die Ankündigung des **Seniorentreffs am Sonntagnachmittag**.



## Dienstagsvorträge

Di, 26. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### „Es war am Ende kein Unglück ...“ – Emilie und Theodor Fontane in ihren Ehebriefen

*Eva-Maria & Bernd M. Kraske, Hamburg*

Di, 3. Dezember, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Vörwiehnacht

Gelesen werden Geschichten und Gedichte zur Weihnachtszeit, unterstützt vom Bläserchor St. Martin

*Gemeinsam mit der Plattdütschen Volksgill*

Di, 10. Dezember, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Müll im Meer – von einem globalen Problem zum regionalen Handeln

*Katharina Stephan, St. Peter-Ording*

Von einsamen Inseln bis zum Nordseestrand – überall ist Plastikmüll zu finden. Welche Gefahren birgt der Müll für das Ökosystem Meer und den Menschen? Wer sind die Verursacher der Vermüllung? Können wir unsere Meere noch retten?

*Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck*

## mittwochsBILDUNG

Mi, 27. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Bildungsgerechtigkeit – nur gemeinsam mit den Eltern!

*Ursula Düll-Esse*

Eltern sind unverzichtbar für eine gesunde kindliche Entwicklung. Häufig brauchen Eltern dafür Unterstützung. Entscheidend ist, dass Eltern Hilfe annehmen können. Welche Faktoren sind für die Inanspruchnahme von Hilfesystemen wesentlich? Ein Perspektivenwechsel regt an, die gesamte Umgebung aus Sicht der Familien zu betrachten und damit die Inanspruchnahme von Hilfen zu stärken.

*Einführung: Antje Peters-Hirt*

## Kunstschule

**WURDE//TRÄGER**

Fr, 29. November bis So, 26. Januar 2020, Walbaum-Café, Musterbahn 6

### Farbe Wasser Papier

*Aquarellmalerei aus der Kunstschule*

So, 1. Dezember, 14 Uhr, bis So, 19. Januar 20, Kulturwerft Gollan, Kettenlager, Einsiedelstraße 6

### Würde//Träger I

*Die Malerei Ausstellung*

In Zusammenarbeit mit defacto art e.V. wird in den Ausstellungshallen der Kultur-Werft-Gollan eine jurierte Ausstellung mit großformatiger Malerei gezeigt.

## Theaterring

Fr, 29. November, 19.30 Uhr, Theater Lübeck, Großes Haus

### La Sylphide, August Bournonville.

In Kooperation mit dem Ballett Kiel

## Lübecker Musikschule

Do, 28. November, 17 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Mut zur Muse – Abschlusskonzert

Teilnehmerinnen und Teilnehmer präsentieren ihre Arbeitsergebnisse des Wintersemesters 2019 im Rahmen eines Abschlusskonzertes. Auf dem Programm stehen Werke für Duo- und Solobesetzungen unterschiedlicher Epochen. Es zeigt die Vielfalt der teilnehmenden Kategorien vom Solo-Klavier über Querflöte bis hin zum Saxophon-Quartett.

## Kolosseum

So., 1. Dezember, 11 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### Miloš und die verzauberte Klarinette

*Yxalag Familienkonzert*

Zum Bandjubiläum gibt es gleichzeitig eine Premiere zu feiern: In dem eigens für sie geschriebenen Familienkonzert will die Band mit einer fantasievollen und spannenden Geschichte alle Lübecker Familien dazu einladen, sich in die Welt des Klezmers entführen zu lassen. Ab 6 Jahren.



## Verleihung des Erich-Mühsam-Preises

Am 26. Oktober wurden im Berliner Literaturhaus der Erich-Mühsam-Preis und der Erich-Mühsam-Förderpreis verliehen.

Der Autor und Anarchist Erich Mühsam wurde am 26. April 1878 in Berlin geboren und wuchs in Lübeck auf. Als eines der ersten Opfer des Nationalsozialismus wird er am 28. März 1933 verhaftet und in der Nacht auf den 10. Juli 1934 im KZ Oranienburg ermordet.

Die Erich-Mühsam-Gesellschaft fördert die Verbreitung seines Werkes und Bestrebungen, die in seinem Sinn für Frieden, Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit eintreten. Der Erich-Mühsam-Preis, gestiftet von dem Lübecker Galeristen Frank-Thomas Gaulin, wird alle drei Jahre verliehen.



*Von Links: Dr. Conrad Piens (Preisträger), Antje Peters-Hirt, Chris Hirte (Preisträger), Lienhard Böhning (1. Vors.), Prof. Dr. Dieter Schiller (Laudator), Mieke Bouteiller, Ingo Koch, Frank-Thomas Gaulin (Stifter)* (Foto: Veranstalter)

Die diesjährigen Preisträger des Erich-Mühsam-Preises sind Chris Hirte und Dr. Conrad Piens, die Herausgeber der Mühsam-Tagebücher, verfasst von 1910 bis 1924. Seit 2009 arbeiten Chris Hirte und Conrad Piens an der Gesamtausgabe der Tagebücher, deren 15. und letzter Band in diesem Jahr im Verbrecher-Verlag, Berlin, erschienen ist.

Der Erich-Mühsam-Förderpreis geht an den Wanderverein Bakunin-Hütte in Meiningen.

# Chronik Oktober

Von Doris Mührenberg

**1.** Die Hansestadt hat eine neue Homepage. ••• Die Upcycling-Produkte des Roten Kreuzes werden jetzt auch im Citi-Park verkauft. ••• Gewerkschaftsmitglieder stimmen Kompromiss zu: Träger verzichtet bis 2023 auf betriebsbedingte Kündigungen und Standortschließungen, Gehälter werden eingefroren. ••• Stadtteilveranstaltung „Lübeck Übermorgen“ in Kücknitz. ••• Kindermusical „Das goldene Kalb“ wird in St. Aegidien aufgeführt.

**2.** Der kleine Saal in der MuK ist saniert worden. ••• Annemarie Stark vom Boxclub Lübeck trägt die deutsche Fahne bei der Eröffnung der Box-WM der Frauen im russischen Ulan Ude.

**3.** „Einheitsbuddeln“ zum Tag der Deutschen Einheit, es werden Bäume gepflanzt auf der Humboldtweide, im Sozialgarten der Ernst-Puchmüller-Gesellschaft und auf dem Priwall. ••• Lübeck feiert den Tag der Deutschen Einheit in Kiel mit der Grenzdokumentationsstätte Schlutup, der Archäologie und Stadtplanung wegen des UNESCO-Welterbes und dem Möwenschiet-Chor.

**4.** Drachenfestival in Travemünde bis Sonntag. ••• Karstadt feiert Neueröffnung des Sport- und Warenhauses am Schranggen. ••• Mahnwache des ADFC für die in diesem Jahr getöteten Radfahrer in Lübeck.

**5.** Tiergottesdienst in St. Aegidien. ••• VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen ASV Hamm-Westfalen mit 24:31.

**6.** VfB Lübeck gewinnt mit 2:1 gegen Werder Bremen II. ••• Dritter Lübecker Apfeltag im Domhof. ••• Der Verein Lübecker Köche feiert sein 100-jähriges Bestehen im Rathaus und in St. Jakobi.

**7.** 924 neue Studierende werden in der Petri-Kirche durch Uni-Präsidentin Gilllessen-Kaesbach und Pastor Schwarze begrüßt.

**8.** Mit „Wi sünd wedder wer – von Petticoat un Weertschopswunner“ feiert die Niederdeutsche Bühne ihr 100-jähriges Jubiläum.

**10.** Mahnwache vor der Lübecker Synagoge nach dem Anschlag in Halle.

**12.** Eine 800 Meter lange Menschenkette wird gegen die Bebauung auf der

Kohlenhof-Spitze des Priwalls gebildet. ••• VfL Lübeck Schwartau verliert gegen ThSV Eisenach mit 23:26. ••• Es verstirbt der ehemalige Dom-Pastor Dr. Matthias Riemer, bis 2010 war er 18 Jahre lang Pastor am Dom.

**13.** Der Stadtwerke-Lübeck-Marathon mit mehr als 4.136 Teilnehmern aus 41 Nationen findet zum 12. Mal statt. ••• Pianistin Evelinde Trenkner und Klavier-Partnerin Sontraud Speidel erhalten in Berlin den *opus klassik*. ••• VfB Lübeck gewinnt gegen Eintracht Norderstedt mit 2:1.

**14.** Das langjährige Ensemblemitglied des Lübecker Theaters, Hannelore Telloke, verstirbt im Alter von 79 Jahren.

**16.** Die Deutsche Stiftung Verbraucherschutz verleiht zum vierten Mal den Bundespreis Verbraucherschutz, er ging an die Lübecker Initiative „Wir für Mehrweg.“ ••• Der traditionelle Besuch von Lucia aus Trelleborg muss dieses Jahr ausfallen, da sich nicht genug junge Mädchen an der Lucia-Feier beteiligen wollen.

**17.** Die Zahl der armen Rentner in Lübeck steigt, innerhalb von 10 Jahren stieg die Zahl der Empfänger von Alters-Hartz IV um 41 Prozent. ••• Der IT-Branchenverband Bitkom hat die 81 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern hinsichtlich ihrer Digitalisierung bewertet, Lübeck landet auf Platz 67. ••• Regine Norden erhält den Günter-Harig-Preis für die von ihr initiierten Sonntagsdialoge.

**18.** In Travemünde steigen die Tourismuszahlen, im August wurden 32 Prozent mehr Übernachtungsgäste gezählt als im Vorjahr.

**20.** VfL Lübeck-Schwartau unterliegt TuSEM Essen mit 21:26. ••• Der VfB verliert gegen TSV Havelse mit 1:3. ••• Das Sandskulpturen-Festival in Travemünde endet, Blinde und Sehbehinderte haben die Chance, die Kunstwerke zu ertasten. ••• Am Wochenende wurden in Buntekuh 16 Fahrzeuge von unbekanntem Tätern beschädigt. ••• Die Skatspielerinnen von Concordia Lübeck sind Deutsche Mannschaftsmeisterinnen geworden.

**21.** Die Entsorgungsbetriebe haben ein neues schmaleres Fahrzeug für die Müllabfuhr in den engen Gassen der Altstadt angeschafft.

**22.** Der 5. Deutsch-Finnische Hafentag findet in der MuK statt. ••• Feierstunde im Rat-

haus zu 50 Jahre Partnerschaft Lübeck-Kottka. ••• Die Gotthard-Kühl-Schule wird von der Organisation „Das macht Schule“ für ihr Projekt „Partnerklassen“ als eines von 10 Praxisprojekten in Deutschland ausgezeichnet.

**23.** Die Bauverwaltung gibt bekannt, dass die Planung von neuen Wohneinheiten mit einer Anzahl von 4.800 bis zum Jahre 2025 über dem Bedarf von 3.600 liegt. ••• Die Online-Lernplattform oncampus der TH Lübeck wird vom Focus Business und dem Stern in den Bereichen „Top Anbieter für Weiterbildung 2020“ und „E-Learning allgemein“ ausgezeichnet.

**24.** Die Stadtteilveranstaltung Lübeck Übermorgen findet in Schlutup statt. ••• Sternekoch Stefan Marquard kocht im Rahmen des Präventionsprojekts „Sterneküche macht Schule“ in der Seemannsschule auf dem Priwall. ••• Es verstirbt Helmut Wischmeyer, langjähriger Vorsteher und ehemaliger Direktor der Gemeinnützigen.

**25.** Das Jugendzentrum (JUZE) im Burgtor feiert sein 60-jähriges Bestehen. ••• Der Förderverein Lübecker Schulgarten lädt zum gemeinsamen Laternesingen in den Schulgarten. ••• Bürgermeister Jan Lindennau fährt mit einer Delegation nach Brilon zur Herbstkommission der modernen Hanse. ••• Im Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld soll die größte Kochbuchbibliothek in Schleswig-Holstein entstehen, Einweihung wurde mit über 4.000 Exemplaren gefeiert.

**26.** Der VfB Lübeck bezwingt Hannover 96 II mit 4:0.

**29.** Der zweite Lübecker Karrieretag findet in der MuK statt. ••• Stadtteilkonferenz mit Bürgermeister Jan Lindennau in St. Gertrud. ••• Die 61. Nordischen Filmtage werden eröffnet.

**30.** Erstmals gestalten Jugendliche die „ChurchNight“ in St. Marien. ••• Klimaforscher Prof. Dr. Mojib Latif eröffnet das 360-Grad-Kino auf dem Klingenberg. ••• Die Possehlbrücke ist wieder offen! ••• Die Arbeitslosenzahl betrug im Oktober 1,8 % weniger als im Vormonat und 3,9 % weniger als vor einem Jahr, sie ist damit so niedrig wie zuletzt in einem Oktober 1981. ••• FC Dornbreite startet als erster Lübecker Verein unter dem Motto „Erst auf den Platz, dann an die Konsole“ mit dem E-Sport und erhält 18.000 Euro Fördermittel vom Land.

**31.** VfL Lübeck-Schwartau trifft auf HSV Hamburg und verliert mit 21:29.

# Seefahrergottesdienst in St. Jakobi

Von Hagen Scheffler

## Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

„Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit“: Seefahrergottesdienst – wie immer am ersten Sonntag des Novembers. Die sonntägliche Kirchencrew von St. Jakobi, darunter Kapitäne, Seefahrer, Segler, wie immer auch der Shantychor „Möwenschiet“ unter Leitung von Martin Stöhr sowie Gabriele Schopenhauer und Jan Lindenau als Repräsentanten der Stadt, erlebte einen eindrucksvollen Gottesdienst zu Ehren der 1957 untergegangenen achtzigköpfigen „Pamir“-Besatzung und zur Erinnerung an die vielen auf See gebliebenen Seeleute. Jährlich sind es an die zweitausend Seeleute, die als Opfer von Wind und Wetter auf dem Meere bleiben und die hier in dem 2007 errichteten „PAMIR International Seafaring Memorial“ rund um das Rettungsboot der „Pamir“ eine würdevolle Gedenkstätte gefunden haben.

In ihrer Predigt beschäftigte sich das Pastorenehepaar Katrin und Lutz Jedeck mit dem Phänomen der zerstörerischen Kräfte von Naturgewalten, wie sie schon aus mythologischen Erzählungen als göttlich verursachte Strafaktion bekannt sind und wie sie auch in heutiger Zeit Tod und Verderben bringen können, wie z. B. der

Hurrikan „Carrie“, dem die Besatzung der Viermastbark „Pamir“ 1957 bis auf sechs Mann zum Opfer fiel. Nach orientalischer Berichtstradition hat es schon in früherer Vorzeit eine verheerende Sintflut gegeben, die – so das Alte Testament – nur Noah, seine Familie und je ein Landtierpaar auf einer selbstgebauten, sehr geräumigen Arche überlebt haben.

## Von der Sturm-Stillung

Die christliche Botschaft besitzt für die Überlebenden einen an sich sehr versöhnlichen Aspekt: Laut Bibel hat Gott mit den Menschen einen Friedensbund geschlossen, sichtbares Zeichen dafür war der Regenbogen nach der Sintflut. Der Regenbogen, ursprünglich ein Zeichen für den Kriegsbogen (Keshet nach jüdischer Vorstellung), wird nun das Symbol

für Versöhnung, für friedliche Verbindung zwischen Himmel und Erde, ein frühes Symbol für die Umwandlung von Kriegswaffen in Pflugscharen und Kulturleistungen. Ob damit die archetypische Angst des Menschen vor Untergang und Zerstörung tatsächlich überwunden ist, muss in der heutigen Zeit des Klimawandels mehr denn je hinterfragt werden, so das Fazit der Pastoren. Die Menschheit habe in ihrer Vermessenheit und Gier für Machbares für Entwicklungen gesorgt, die – wie z. B. die selbst verschuldete Erwärmung – ein unberechenbares Potential an Zerstörungsgewalt besitzt und die Frage erlaubt, „ob wir die Sintflut wirklich hinter uns haben“.

Seeleute wussten zu allen Zeiten, dass mit dem Regenbogen noch nicht der Himmel auf Erden herrschen würde. Die St.-Nikolaus-Bruderschaft der Lübecker Seefahrer von 1401 setzte z. B. vorsorglich gegen alle Gefahren und Notfälle ihre Hoffnung auf den Schutzpatron St. Nikolaus. Pastor Lutz Jedeck wies auf die Nachfolger hin, die Schiffergesellschaft, die sich an der Außenfassade ihres Gesellschaftshauses, der heutigen „Schiffergesellschaft“, per Schriftband zu Jesus als mächtigem Schutzpatron bekannten und ihm vertrauten, „dem Wind und Meer gehorsam ist“.



*Sauft Medizin  
für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 558 · www.dr-weckwerth.de



(Foto: Hagen Scheffler)

## Die neuen Archen

Die Noahs von heute haben deshalb bereits begonnen, neue „Archen“ gegen denkbare Katastrophen und Apokalypsen zu bauen. Pastor Lutz Jedeck verwies auf die norwegische Arktisinsel Spitzbergen, wo seit 2006 ein Saatgutlager im Permafrost unterhalten wird. Der Saatguttresor, ein Projekt des „Weltreuehandfonds für Kulturpflanzen und Vielfalt“, besitzt bereits ca. eine Million Saatgutproben aus aller Welt, ein sicheres Lager für die genetischen Ressourcen wichtiger Pflanzen.

Als Zeichen für mehr Klimaschutz sei, so Jedeck, „Noah’s Train“ unterwegs durch Europa. Gestartet ist er auf der UN-Klimakonferenz 2018 in Katowice am 14. Dezember 2018. „Noah’s Train“ ist ein mit Graffiti gestalteter Güterzug, dessen Container mit Motiven aus Fauna und Flora verziert sind. Die Länge des Zugs wächst von angefahrenem Bahnhof zu Bahnhof und soll

als Zeichen für Verlagerung von mehr Warenverkehr von der Straße auf die Schiene zum Schutz von Natur und Umwelt verstanden werden, für die auch die Bewegung der Jugend „Fridays for Future“ jede Woche auf die Straße geht.

## Kranzniederlegung und Shantys

Zu Ehren der auf See Gebliebenen wurden von Kapitänen der „PAMIR- und PASSAT-Vereinigung“ durch die Kirche Kränze zum „PAMIR Memorial“ getragen und am Rettungsboot der „Pamir“ angebracht. Shantyman Heinz Petersen von „Möwenschiet“ sang während der Zeremonie das anrührende Lied von „Shenandoah“. Mit „Last Shanty“, von Gerd Fischer schwungvoll vorgetragen, endete der Seefahrtgottesdienst, in dem der Vorsitzende des Lübecker Shantychors, Egon Ruland, der Kirche eine Spende von 400 Euro für die Erneuerung der Zeigeranlage der Turmuhr überreichte.

## Zeit des Erinnerens – Für die Zukunft

Do, 28. November, 19.30 Uhr, Haus der Kulturen, Parade 12, Eintritt frei  
**„Majn fageesn lidele...“**

*Jiddische Lieder von Schmerz, Trauer und Glück mit Volker Schauer, begleitet von Gerswintha Kirstein und Thomas Fargin*

Über Jahrhunderte wurde die jiddische Sprache von Millionen von Menschen im osteuropäischen Raum gesprochen. Die Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums durch die Nationalsozialisten hat das Jiddische an den Rand des Untergangs gebracht. Damit wurde nicht nur eine Sprache, sondern auch ein kulturelles Universum beinahe vollständig ausgelöscht.

Die jiddischen Lieder und Texte erzählen ihre eigene Geschichte von den Sorgen, dem Leid, den Freuden und Hoffnungen jüdischer Menschen.

*Um eine Spende wird gebeten*

## „Haus der Ewigkeit“

### Stockelsdorfs jüdischer Friedhof – ein Stein gewordenes Archiv

Von Jutta Kähler

„Wer seine Geschichte nicht erzählen kann, existiert nicht“. Dieses Zitat von Salman Rushdie stand am Beginn einer eindrucksvollen Buchvorstellung im Stockelsdorfer Rathaus, genau hundert Jahre nach der letzten Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof am 19. August 1919. Jetzt erzählen die Steine des jüdischen Friedhofes in Stockelsdorf eine vergessene Geschichte. Sie werden dank des Buches von Rolf Verleger und Nathanja Hüttenmeister der Vergessenheit entrissen: „Haus der Ewigkeit“. Vergessen – wieder entdeckt – aufgearbeitet.

In einer fremden, friedlichen Welt sei man, heißt es zu Beginn des Buches. „Beijt Olam, Haus der Ewigkeit, heißt Friedhof in der jüdischen Tradition. Schon dieser Begriff erscheint als ein Versuch, dieses Gefühl der Ruhe und Abgeschiedenheit von der Welt in Worte zu fassen.“ Aus Worten, Fotos und Kunstwerken wird das Haus der Ewigkeit nun in Buchform gebaut.

Das Hauptverdienst kommt dabei Rolf Verleger zu, der sich, so kann man es den Anmerkungen zum Autorenteam entnehmen, 1999 zwei Tage Urlaub nahm und so gut, wie er es konnte, die Grabsteine in

Stockelsdorf entzifferte. Fünfzehn Jahre später kam Nathanja Hüttenmeister, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Salomon-Ludwig-Sternheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen nach Stockelsdorf und dank ihrer akribischen Arbeit sind nun alle Inschriften der Grabsteine entziffert und dokumentiert.

Und so erlebt der Leser die Dokumentation in Texten, den Fotos von Jörg Schiessler und in den Übertragungen der Inschriften. Er sieht Kindergräber, anrührend die Inschrift: „Hier ist begraben der Kleine, zart an Jahren (...), der starb am Bruch seines Schädels“, er sieht ein Grab, von dem nur noch ein Bruchstück des Postaments erhalten geblieben ist, erfährt von Vandalismus in den Jahren 1990 und 1992 und warum der Friedhof zwischen 1933 und 1945 von mutwilligen Zerstörungen verschont blieb. Allein gelassen wird der Leser und Betrachter nicht. Er kann sich informieren über Trauer und Grabinschriften in jüdischer Tradition, über die dem Alltag entrobene Sprache dieser Inschriften und die Symbole. Die Sanduhr als Symbol der Vergänglichkeit – das ist uns vertraut. Aber wir brauchen auch Hil-

fe zur Entschlüsselung. Die zwischen Mittel- und Ringfinger gespreizte Hand zeigt, dass der Verstorbene ein Kohen (Priester) war. Übrigens führte Leonard Nimoy, einer emigrierten jüdischen Familie aus der Ukraine entstammend, 1967 als Mr. Spock in „Star Trek“ dies als Vulkaniergruß ein. Und so führt der Weg von einem Grab in Stockelsdorf mitten ins gegenwärtige Leben und zum digitalen Zeichensatz der Emojis. „Die Kanne mit Schale zielt Grabsteine von Männern des Stammes Levi, hier vor allem der Familie Horwitz. In der zweiten Phase ab 1864 wurde der Stockelsdorfer Friedhof zu ihrem „Familienfriedhof“. 1879 wird zum ersten Mal eine deutsche Inschrift auf der Rückseite eines Grabsteines angebracht, 1885 werden hebräische und deutsche Inschrift miteinander kombiniert.

Überaus spannend liest sich die Geschichte der Juden in Fackenburg, benannt nach Philibert Fack, dem Verwalter des Gutes Mori. Stefan Eick, promovierter Historiker und Verleger dieses Buches, schrieb wesentliche Teile des Kapitels „Juden in Fackenburg.“ Attraktiv für Lübecker war Fackenburg schon Mitte des 18. Jahrhunderts, schließlich

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

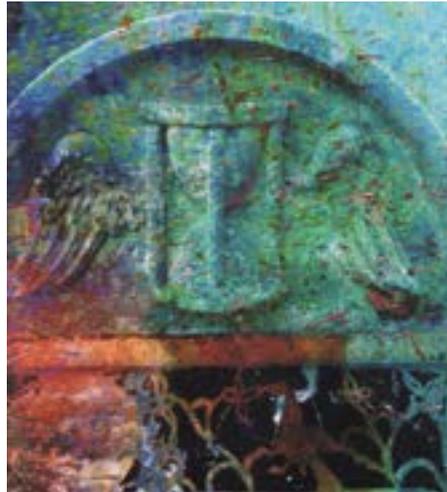
Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

**Immer in Ihrer Nähe:**  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moising: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



gab es hier eine Brauerei, eine Schnapsbrennerei. 1797 lebten zehn jüdische Familien hier. 1811, in der Franzosenzeit, grenzt Fackenburg an das Französische Kaiserreich. 1822 weist Lübeck alle Juden aus. Die Zeit der Gleichberechtigung durch die Zugehörigkeit zum Französischen Kaiserreich war also nur knapp bemessen.

Einen besonderen Akzent erhält das Buch durch die Graphiken von René Blättermann mit ihrer intensiven Farbigkeit. Einer Graphik liegen fünf Vorlagen auf fünf Ebenen zugrunde, dazu gehören eigene Fotografien, einzeln mit einem Bildprogramm bearbeitet; Aquarelle werden digitalisiert und zu einer Geschichte kombiniert. „Die Gedanken sind auf den ersten Blick nicht offensichtlich“, erklärt Blättermann. Neue Texturen entstehen vor dem Auge des Betrachters. „Geschichte im Bild gebor-



*Auf einem der Steine ist eine Sanduhr abgebildet, Symbol der Vergänglichkeit des Lebens und die Trauer für ein mit 8 Jahren aus dem Leben gerissenes Mädchen. (Foto: ©Verleger/Hüttenmeister)*

gen.“ Auch Bilder können gelesen werden.

Die Totenruhe ist für gläubige Juden unantastbar. Die Stockelsdorfer Steine erzählen ihre Geschichte. Auf vielen liest man ein Bibelzitat, in der Umschrift der Abkürzung lautet es: „Sei seine (ihre) Seele gebündelt im Bündel des Lebens.“ Rolf Verleger erklärt dies so. „Das Eingebunden-Sein in die Gemeinschaft mit Menschen jüdischen Glaubens – der Zusammenhalt im aus dem Jenseits ins Diesseits zurückgeholten Bündel des Lebens – stärkt und stützt den Einzelnen und verleiht Schutz und Geborgenheit in einer oft als fremd und feindselig erlebten Umgebung.“

#### Literatur

Rolf Verleger und Nathanja Hüttenmeister (Hg.). Haus der Ewigkeit. Der jüdische Friedhof in Stockelsdorf. Kiel (Solivagus Praetorium) 2019

## Sprachverwirrungen

Josefa Enigmatter

Meine Cross-Body-Tasche gibt nach vielen Jahren des Gebrauchs, in denen sie, körpernah getragen, ein sicheres Bollwerk gegen Taschendiebe war, ihren Geist auf. Da ich in Lübeck nicht fündig wurde, googelte ich munter im Netz und war entzückt über die Beschreibungen: Ich entdeckte Taschen, die „passen sowohl normale und Plus-Größe Person“. Obwohl ich immer noch keinen Hund habe, imponierte mir die Aufforderung: „Vervollkommen Sie für Hund gehen, schlendernd, Tagesatz, Ausflug, Besichtigung, Spielraum, Turnhalle, das Radfahren, das Wandern, Schule und so weiter. Großes Produkt für Läufer, Studenten, radfahrender gehender Hund, der Mannfrauen wandert.“ Ein anderes Modell erschien mir etwas zu aufdringlich: „Es ist toll, unter deinem Mantel zu bleiben, in der Nähe deines Körpers.“ Da frage ich mich doch, was hat die Ta-

sche mit mir vor? Und haben Sie schon einmal eine Tasche gehabt, die sich ein- und ausschalten lässt? „Passen Sie perfekt aus der Box. Sehr gute Qualität, sehr bequeme Schulter. Einfach zu nehmen aus- und wieder einschalten.“ Ist es nicht toll, dass ich durch diese Tasche nicht nur eine bequeme Schulter bekomme, die ich gerne zum Sich-Anlehnen zur Verfügung stellen werde? Vielseitig verwendbar werde ich mir die Tasche auch bei Regen auf den Kopf setzen können: „Sie können klappbare Dach setzen.“ Atmungsaktiv – welches schönes Wort (Was wäre atmungspassiv?) scheint das Modell zu sein; ich werde es „Sorgenfrei“ nennen: „Sie brauchen nicht zu viel Schweiß sorgen.“

Wenn Sie mit mir Mannfrauen wandern wollen, bringen Sie gerne Ihren Hund mit, holen Sie mich ab. „Bitte klopfen Sie im 1. Stock!“

## Zeit des Erinnerns – Für die Zukunft

So, 24. November, 11-13Uhr, Geschichtswerkstatt, Herrenwyk, Kokerstr. 1-3

### „Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer ...“ – Zwangsarbeit in Lübeck zwischen 1939 und 1945

Führung mit Christian Rathmer

Auf einem Rundgang durch die Dauerausstellung im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk blicken wir auf das Schicksal zehntausender junger Menschen aus halb Europa, die während des Zweiten Weltkrieges nach Lübeck verschleppt wurden und dort Sklavendienste leisten mussten.

**Sie finden uns auch im Internet:**  
[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

# Ein großer Lübecker Bilderbogen – „Der Wagen“ 2018

## Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Von Karl Klotz

Im Jahr 2019 hätte man den „Wagen“ eigentlich schon feiern können, denn genau vor 100 Jahren erschien zum ersten Mal der „Lübecker Heimatkalender“. Gegründet von Professor Paul Brockhaus, Lehrer am Katharineum, war dieser Heimatkalender der Vorläufer des „Wagens“, der 1927 seinen bis heute gültigen Namen gefunden hat. Zum 100. Geburtstag des „Wagen“ 2027 soll groß gefeiert werden.

Seit 2008 wird die Reihe von Dr. Manfred Eickhölder herausgegeben und mit dem „Wagen 2018“ hat der Lübecker Kulturwissenschaftler wieder einen Band vorgelegt, den zu lesen für jeden an Lübeck und seiner Kultur Interessierten ein Genuss ist. Auf 246 Seiten kann man viele interessante kulturelle Facetten aus dem Leben der Hansestadt erleben. Im aktuellen Band werden 24 Beiträge vorgelegt. Es geht um Kunst und Kirche, Musik und Geschichte und vieles mehr. Die Themen wechseln sich ausgewogen ab und vermitteln so ein Bild vom kulturellen Leben in der Hansestadt.

Gleich zwei Kirchenmusiker stehen im Fokus von Beiträgen. So wird vom neuen Lebensabschnitt des langjährigen Domorganisten Professor Rohmeyer berichtet, der nach seiner Pensionierung nun in Jerusalem eine neue Wirkungsstätte gefunden hat. Einen wichtigen Diskussionsbeitrag stellt eine Abhandlung über Hugo Distler dar, der in den Jahren 1930 bis 1940 Komponist und Organist an der

Jakobikirche war. In dem Beitrag wird die Einstellung Distlers zu den Nationalsozialisten vor und nach deren Machtergreifung 1933 untersucht. War seine Unterstützung der Nazis nur taktisch oder tatsächlich seine innere Überzeugung? Die Musikerin Svea Feldhoff versucht in ihrem Artikel mit dem Titel „Warum Hugo Distler Lübeck verließ – Überlegungen aufgrund neuer Quellenmaterialien im Archiv der Hansestadt“ mehr Licht in dieses schwierige Kapitel zu bringen und belegt ihre nachvollziehbare Darstellung durch eine Vielzahl von Zitaten.

Die bildende Kunst nimmt im Band einen breiten Raum ein. Aussagekräftige Fotos von Bernd Rüdiger Ehlert stehen im Dialog mit Gemälden der Malerinnen Sylvia-Mayoni Behrens und Katrin Zimmer (*siehe Abbildung auf dem Titel*) aber auch zu den aktuellen Werken der Gemeinschaft Lübecker Künstler oder zu Illustrationen und Zeichnungen von Heinz-Joachim Draeger.

Da zur Lübecker Kultur auch die Dienstagsvorträge im Großen Saal der Gemeinnützigen gehören, findet sich auch der Abdruck eines Vortrages von Bertram Schmidt über den Maler Paul Cézanne. Bertram Schmidt ist zwar gebürtiger Stuttgarter, doch auch bei diesem Vortragstext stellt nicht nur der Ort der Veranstaltung den Bezug zu Lübeck her. In den letzten Jahren interessierte sich der Vortragende nämlich sehr für das Schicksal seines

Großvaters. Und dieser war wiederum Axel Werner Kühl, der als bekennender Christ Pastor an St. Jakobi zu Lübeck war und dort in enger Beziehung zu dem Jakoborganisten Distler stand.

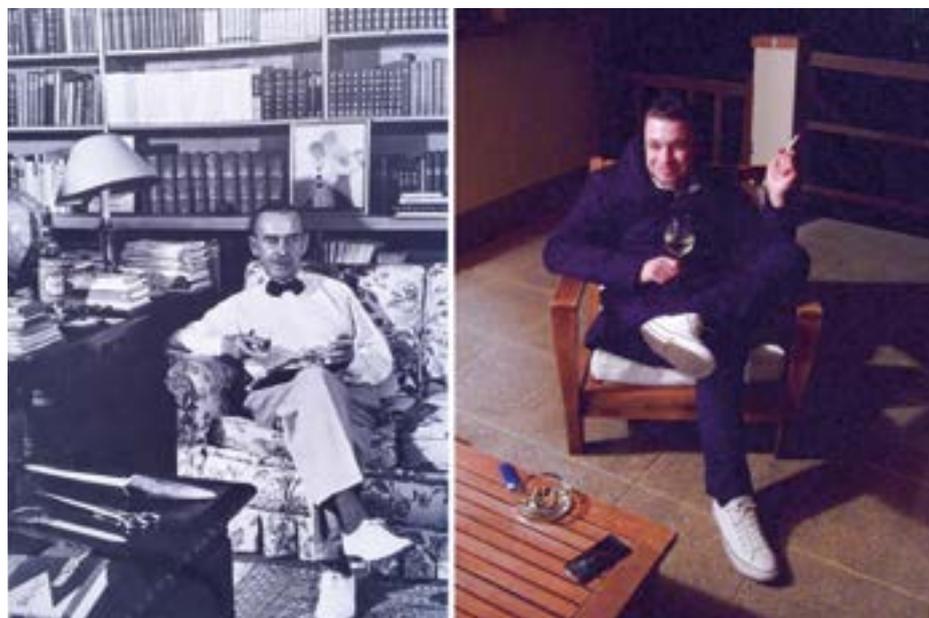
Natürlich darf in keinem Band mit dem Fokus Lübeck Thomas Mann fehlen. Er erscheint gleichwohl mehrfach. Julius Sonntag, der die Ausstellung „Herzenseimat“ im Buddenbrookhaus kuratiert hat, kommt mit Betrachtungen zum Schicksal eines Sonntagskindes zu Wort, in denen er einen großen Bogen von Goethe über Thomas Mann bis hin zu seiner eigenen Person spannt. In seinem köstlichen Beitrag schmückt er die Schilderung seines eigenen Lebens mit einer Aneinanderreihung von gut bekannten Zitaten aus Werken und Briefen von Thomas Mann. Man könnte fast meinen, dass der Nobelpreisträger das Leben des jungen Kurators schon vorgedacht haben müsste. Ein sehr gelungener Beitrag mit feiner Ironie. Der junge Thomas Mann findet sich dann auch noch in einem Beitrag von Karsten Blöcker. Er berichtet von einem Brief den Thomas Mann 1938 an seinen ehemaligen Schulkameraden am Katharineum, Manuel Mejer, geschrieben hatte. Dieser Brief ist erst jüngst über zufällige persönliche Kontakte des Autors nach Südamerika wieder aufgetaucht. Blöcker vermutet, dass dieser Manuel Mejer durchaus Pate gestanden haben könnte für die Figur des Kai Graf Mölln, einem Klassenkameraden von Hanno in den Buddenbrooks.

Karl-Heinz Nissen kommt im „Wagen“ auch zu Wort. Was er allerdings berichtet, kann vom Autor dieses Artikels leider nicht referiert werden, denn der 10-Seiten-Text ist in Plattdeutsch verfasst. Hier wäre vielleicht eine kurze Zusammenfassung auf hochdeutsch wünschenswert gewesen.

Noch viele weitere Beiträge zur Stadt, zu ihrer Architektur und zu ihren Bürgern in dem Band des „Wagens“ runden das Bild über Lübeck ab und so bildet das Buch einen gelungenen Bilderbogen zu Kultur und Leben in der Hansestadt Lübeck. Eine Empfehlung für den Gabentisch!

### Literatur

Der Wagen 2018. Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft. Hansisches Verlagskontor Lübeck, 246 Seiten, Preis: 15 Euro



Thomas Mann in Kalifornien (1947) und Julius Sonntag auf Mallorca (2018)

## 70 Jahre erfolgreicher internationaler Brückenbauer

Die Deutsche Auslandsgesellschaft feierte am Freitag, 18. Oktober, mit einer informativen und kurzweiligen Veranstaltung im Audienzsaal des Rathauses ihr 70-jähriges Bestehen. Der amtierende Präsident der Gesellschaft, Thomas Schmittinger, begrüßte die zahlreichen Gäste im gut gefüllten Saal. Bürgermeister Jan Lindenau, Matthias Kiesler als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland, verantwortlich für die Förderung von Deutsch als Fremdsprache, und Geert Haack, zuständiger Referatsleiter des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, überbrachten Grußworte und boten interessante Ausführungen.

Dr. Robert Schweitzer in Vertretung des erkrankten ehemaligen Präsidenten Dieter Behrens hob in einem kurzen historischen Rückblick den seit der Gründung immer stärker werdenden Beitrag der Deutschen Auslandsgesellschaft zur Völkerverständigung durch verschiedene Aktivitäten und Projekte hervor. Inzwischen ist der größte Arbeitsbereich die Durchführung von Fortbildungskursen für Deutsch-Lehrkräfte aus dem

Ausland, vorwiegend aus Skandinavien und Osteuropa, aber zu besonderen Projekten auch aus anderen europäischen Ländern. Eine Kostprobe hierfür lieferten gleich vier Teilnehmerinnen des aktuellen Kurses, die ihre Erfahrungen

schilderten und auf amüsante Weise ihren neu erlernten Wortschatz präsentierten, wobei u. a. „megakrass“ beim Publikum für Belustigung sorgte.

Die Kursteilnehmenden wohnen während der Kurse in der Regel bei



*Bürgermeister Jan Lindau, Geschäftsführer der DAG Martin Herold, Präsident der DAG Thomas Schmittinger, Referatsleiter des Außenministeriums Herr Matthias Kiesler, Mitglied des Vorstands der DAG Herr Dr. Robert Schweitzer: im Vordergrund Deutschlehrkräfte aus Polen, Italien, Dänemark und Norwegen* (Foto:©DAG)



SOCIETÄTS  
VERLAG

» Eine schöne Mischung zwischen Mediengeschichte, Unterhaltung und unternehmerischen Grundsätzen. «

Markus Wiegand  
Kress Pro Medienfachverlag

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.  
[www.societaets-verlag.de](http://www.societaets-verlag.de)

**Bekenntnisse aus der Praxis  
eines Unternehmers.**

**Eine Fundgrube für jeden, der in der  
Wirtschaft seine eigenen Wege gehen will.**

ISBN: 978-3-95542-368-1

€ 20,00

privaten Quartiergebern und lernen auf diese Weise die Kultur und die Sprache des Gastlandes authentisch kennen und können sofort in einen Dialog treten. Dass die Deutsche Auslandsgesellschaft seit der Gründung ihren Sitz in

der Hansestadt hat, wurde als Ehre und Auftrag zugleich wahrgenommen, den weltoffenen und toleranten Umgang mit verschiedenen Sprachen, Menschen und Kulturen weiter intensiv zu leben. Umrahmt wurde die Veranstaltung musi-

kalisch von den Geschwistern Felicitas und Jonas Klein, die mit ihrer Auswahl von Stücken aus Norwegen, Polen und Russland und ihrer faszinierenden Darbietung das Publikum begeisterten.

(PM/Eic)

## Premiere in den Kammerspielen Engel in Amerika

Von Karin Lubowski

Die US-amerikanische Welt der 1980er-Jahre ist schillernd. Jedenfalls an der Oberfläche. Darunter brodeln Machtgier und Fanatismus, gedeihen Ängste, Lügen, Vorurteile, grassiert Homophobie. Auf diese Gemengelage setzt sich eine bis dahin nicht gekannte Krankheit: Aids. In „Engel in Amerika“ nimmt sich Autor Tony Kushner die Gesellschaft der Reagan-Ära vor. Jetzt hat Marco Štorman das Stück in die Kammerspiele gebracht. Seine Arbeit hinterlässt Ratlosigkeit, die Arbeit der sieben Darsteller allerdings Begeisterung.

Gegen große Vorbilder ist schwer anzuarbeiten. Und große Vorbilder zu „Engel in Amerika“ gibt es im wahren Wortsinn. Kushners mehrfach, u. a. mit dem Pulitzer-Preis und dem Tony Award ausgezeichnetes Stück heimste als Mini-TV-Serie (2003 mit Al Pacino, Meryl Streep, Emma Thompson und dem Drehbuch von Kushner) höchstes Lob und einen Emmy ein. 2004 kam das Stück als Oper auf die Bühne. Es sei „eine schwule Phantasie über nationale Themen“ hat der Autor über sein Werk gesagt, und diese bitter-ironische Phantasie zeigt die USA in einer Zeit, aus der insbesondere die Deutschen den US-Präsidenten vornehmlich als Heroen in den Ohren haben, der 1987 in Berlin verlangte: „Mr. Gorbachev, open this gate! Mr. Gorbachev, tear down this wall!“

Von der glanzvollen Oberfläche, Untiefen und Abgründen dieser Zeit wissen in Lübeck Bühne (Michael Köpke) und Kostüme (Sara Kittelmann) zu berichten. Der Vorhang hebt sich und ein Glaskasten kommt zum Vorschein, darin Diskokugeln, Theaternebel und wie in der Quarantäne einer phantastischen Welt zunächst drei der Darsteller. Das spricht Bände. Es geht um Ausgrenzung, auch um Abschottung, um Show, um Träume, um



Heiner Kock (Louis), Will Workman (Prior), Peter Elter (Joe)

(Foto: Falk von Traubenberg)

schönen Schein und erbärmliches Sein, um zerrissene Seelen. Da ist Roy Cohn (Robert Brandt), Republikaner, Top-Anwalt, skrupellos, der seine Aids-Erkrankung verleugnet. „Aids ist das, was Homosexuelle kriegen. Ich habe Leberkrebs“, sagt er. Diesen Cohn hat es wirklich gegeben, er war eine große Nummer in der McCarthy-Ära, war informeller Berater von Nixon, Reagan, zu seinen Mandanten gehörte Donald Trump. Und tatsächlich behauptete er bis zu seinem Tod 1986 – er starb an den Folgen von Aids –, an Leberkrebs erkrankt zu sein.

Da ist sein politischer Ziehsohn Joe (Peter Elter), der mit der Mormonin Harper (Stephanie Schadeweg) verheiratet ist und sich zu seinem eigenen republikanischen Entsetzen zu Männern hingezogen fühlt, während Harper ihre Not mit Valium betäubt. Da ist Louis (Heiner Kock), der sich von seinem aidskranken Lebenspartner Prior (Will Workman) entfremdet. Da ist der von Astrid Färber grandios gegebene Herr Lüg, ein – nomen est omen – Conférencier der Traumwelt, der den dünnen Schleier schönen Scheins über Gottes vermeintlich eigenem Land Amerika wabern lässt, während die Engel in Amerika als Todesboten über diesem

tatsächlich von Gott verlassenem Land flattern. Zu besichtigen ist ein Siechen-Labor, das am Bühnenrand musikalisch von Thomas Seher begleitet wird.

Es ist ein bitteres Spiel, was sich da entfaltet, das in eine Zeit weist, die noch wirkt und deren Prägung so „typisch amerikanisch“ nicht ist. Und doch will der Funke nicht ins Publikum springen. Ob man lieber gehen soll, wird während der Premiere in der Spielpause diskutiert, und auch, ob die bis dahin gesehene Darstellung von Homosexualität nicht auch Zeichen von Homophobie ist. Gleichwohl kratzen insbesondere Robert Brandt als Roy und Will Workman als Prior hüftschwingend und stöckelnd an den Grenzen vermeintlicher Normalität und zwingen zugleich den Blick auf das, was alle Menschen gleich macht: das Streben nach Glück und die Verzweiflung angesichts des Todes. Da ist hohe Schauspielkunst zu besichtigen.

Man geht mit einer Lücke im Herzen. Natürlich ist 2019 Homophobie so wenig beseitigt wie Aids besiegt; und ja: Kushners umstrittenes Stück ist unbedingt aktuell. Aber in Marco Štormans Inszenierung schlägt die Form den Inhalt k.o. Am Boden liegt Kushners bitter-ironische Bilanz.

# Im Fokus: Die Lübecker Burgkirche

## Gedanken zu einem Vortrag von Jan Friedrich Richter

Von Manfred Finke

Es ist schon eine Weile her, dass Jan Friedrich Richter Ende Mai vor vollem Haus im Hansemuseum einen Vortrag über Ausstattungen der ehemaligen Burgkirche hielt. Manfred Finke war damals dabei und gibt im Folgenden Eindrücke wieder und stellt anregende Fragen. Wir danken ihm für die Möglichkeit, seinen Text in den Lübeckischen Blättern abdrucken zu dürfen. Zum besseren Verständnis hat Manfred Finke uns auch einige Fotos zur Verfügung gestellt. (ME)

Mit Münzen, Macht und Störtebeker schien die Hanse tatsächlich da angekommen zu sein, wo sie eigentlich hingehört, in die Welt der Rechnungsbücher, Privilegien und Handelskriege. Da ist es ziemlich erfrischend, wenn Dr. Angela Huang (Forschungsstelle Hanse) sich über die „positiven Bilder“ wundert, die heute mit Hanse verbunden werden. Was die Hanse heute zu bieten hat sei „die kulturelle Erinnerung, der Mythos sozusagen“<sup>1</sup>. Es sei „vermutlich ihre wichtigste Hinterlassenschaft“. Zum Hanse-Mythos gehört beispielsweise die Geschichte von der „Mildigkeit“ des Kaufmanns. Die Angst vor dem ewigen Höllenfeuer trieb aber alle Menschen im späten Mittelalter um – und wer mehr hatte, konnte für sein Seelenheil auch mehr ausgeben. Das ist also kein hansisches Phänomen.

Genau um dieses Seelenheil ging es in einem Vortrag von Jan Friedrich Richter über die 1818 abgebrochene Burgkirche und ihre Bildwerke im Kapitelsaal der Dominikanerklausur. Wer war dieser reiche Lübecker Kaufmann Petrus Huck, der um 1400 einen Kirchen-Neubau bezahlen konnte und wohl auch zur Finanzierung der Ausstattung des inneren Chores mit samt dem mit steinernen Heiligenfiguren bestückten Chorgestühl beitrug, ebenso zu den farbigen Glasfenstern – um sich am Ende gar vor seinem von ihm selbst gestifteten Altar begraben zu lassen? Über Huck schreibt Anna Elisabeth Albrecht, das Amt des städtischen Münzmeisters müsse ihn in eine „moralisch prekäre Lage gebracht haben“<sup>2</sup>. Der mit Geldhandel erwirtschaftete Gewinn galt als schwere Bürde beim Jüngsten Gericht, Zinsverleiher und Wucherer wurden bis ins späte Mittelalter als Todsünder verachtet. Auch Petrus Huck wurde 1406 – da war der neue Chor längst fertig – wegen Wucherei angeklagt. Huck leistete sich hier mit seinem Geld eine

Memoria, die beim Seelenwäger und bei den für ihn betenden Dominikanern gut ankommen sollte, großartige Architektur, wunderbare Glasfenster und Bildwerke. Zugleich repräsentierten seine Stiftungen aber auch seinen „Stand“. Für Umfang und Inhalt seiner Stiftungen gebe es „keine Parallele im hansischen Ostseeraum“ (A. E. Abrecht).

Die Stiftungen Hucks stellte Richter nacheinander vor. Am spektakulärsten natürlich der Neubau des hohen Hallenchores, der den Langchor-Vorgänger ersetzte. Offerierte Petrus Huck den Dominikanern einen Neubau, quasi als „selbstverordneten Vor-Lass“ eines reuigen Sünders, oder hat der Konvent den Münzmeister um finanzielle Unterstützung eines fertigen Plans gebeten? Da der ausgeführte Bau in keinem Punkt den Gewohnheiten der Bettelorden entsprach, fragt sich, wer diese Form bestellte und wer sie lieferte. Was von diesem Bau dank einer Zeichnung von J. Hautmann bekannt ist, hat in Lübeck den Verdacht erregt, der Stettiner Baumeister und Bauunternehmer Hinrich Brunsberg könne den Bau entworfen und aufgeführt haben<sup>3</sup>.

Doch es gibt nichts, was dafür spräche: Die Archäologie hat kein einziges Fragment der für Brunsberg typischen, dunkel glasierten Wimperg-Fertigstücke oder von

profilierten Formsteinen in den von ihr erforschten Burgkirchen-Arealen gefunden. Außerdem fehlen in Hautmanns Darstellung mehrere für Brunsberg entscheidende Details, wohl kaum, weil der Zeichner sie „weggelassen“ hat, sondern weil es sie nicht gab. Zur Bauzeit des Burgkirchenchors war Brunsberg mit anderen Aufträgen sehr beschäftigt, u. a. in Brandenburg und Tangermünde. Eine weitere Baustelle seiner „fabrica“ im fernen Lübeck ist da nicht sehr wahrscheinlich. Die neue Kirchenfront zur Großen Burgstraße dürfte auch nicht als „Antwort“ auf die um 1350 fertige Katharinen-Fassade der konkurrierenden Franziskaner gemeint gewesen sein. Der hatten die Dominikaner ja bereits 1357 mit der zum Hafen gerichteten Prachtfront ihres Beichthauses Paroli geboten. Ein anderer Gedanke Richters umriss die Kultur-Landschaft, in der die Baumaßnahme Burgkirchenchor steht: Unter Kaiser Karl IV. war Prag eines der schöpferischen Zentren des von Paris und Burgund seit dem späten 14. Jahrhundert ausgehenden „Internationalen Stils“. Die winklig an den Wandpfeilern ansetzende

1 Angela Huang, Ruf und Realität. Interview in: Gut & Schön, 100 Jahre Possehl-Stiftung, Lübeck 2019, S. 36

2 Anna Elisabeth Albrecht, Steinskulptur in Lübeck um 1400, Berlin (Reimer) 1997, S. 44, 45

3 Abb. u. a. in: Bau- und Kunstdenkmäler der Freien und Hansestadt Lübeck. Die Klöster (BuKD II). Lübeck 1928 – Die Vermutung einer Autorschaft Brunsbergs ebendort, S. 193, desgl. G. Jaacks: Die abgebrochenen Sakralbauten Lübecks, in: Zeitschr. d. Vereins f. Lüb. Geschichte u. Altertumskunde Bd. 48, Lübeck 1968, S. 17-38, S. 190




ankommen...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. DeGücker - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 4311 600



Fertigteile aus der Ziegelwerkstatt des Hinrich Brunsberg, hier an der Marienkirche in Stargard, Pommern. Nichts davon in Lübeck. (Foto: MF)

Laufgang-Brüstung des Triforiums im Prager Veitsdom ist zwar nicht das Vorbild für die wie gefaltet aufgeführten Ziergiebel Brunsbergs an der Heiliggeist-Kapelle der Brandenburger Katharinenkirche gewesen, Brunsbergs Giebel sind jedoch einprägsame Beispiele jenes „Internationalen Stils“, der in der Architektur das Etikett „Reicher Stil“ trägt. Der Burgkirchenchor war ein typischer Vertreter.

Die Farbfenster des Burgkirchenchors galten als bedeutendster Glasmalerei-Zyklus des frühen 15. Jahrhunderts im Reich. Nicht alle Fenster wurden von Petrus Huck finanziert. Zumindest für zwei der sechs Fenster (mit insgesamt 26 *Luchten!*) sind andere Stifter benannt. Die überragende Qualität der Fenster ist seit Wentzel und Wittstock<sup>4</sup> unbestritten. Richter belegte dies an den wenigen erhaltenen und restaurierten Resten. Die künstlerische Herkunft scheint ebenfalls klar. An den sehr fein mit abgestuften Schwarzlot-Schattierungen und wenig Überfang-Gelb charakterisierten Gesichtern, an der subtilen Zeichnung von Haar- und Bartrachten und Ornamenten, an Körperhaltungen, besonders auch an der Beherrschung des Raumes durch Überschneidungen (s. Bildfeld „Schlacht an der Milvischen Brücke“) sah und sieht die Forschung eine

4 Hans Wentzel, Meisterwerke der Glasmalerei. Berlin 1951, S. 52/Jürgen Wittstock, Die mittelalterlichen Bildfenster der Burgkirche zu Lübeck. In: Der Wagen 1978 Lübeck, S. 120-135/Das Schöne soll man schätzen. Ausstellungskatalog Carl Julius Milde, Lübecks erster Denkmalpfleger. MKK Lübeck 1987. Burgkirchen-Fenster s. Seiten 48-63

enge Nähe zur Dortmunder Werkstatt des Conrad von Soest. Nach Auskunft seiner ihm zugeschriebenen Altartafeln war Meister Conrad aber „nur“ ein feinfühler Maler. Die Fenster seien sicher „kein Werk des Conrad von Soest, sondern eines Schülers, eines engen Mitarbeiters“, schließt J. Wittstock<sup>5</sup>. Erst 1437 ist das letzte Fenster des Zyklus gestiftet worden. Conrad von Soest starb angeblich bereits 1422. Womöglich hat der Meister nur die Entwürfe geliefert, die Fenster-„Risse“, an die man sich dann, sollte die „Schüler des Conrad von Soest“-These zutreffen, noch 15 Jahre nach seinem Tod gehalten haben müsste. Zu bedenken ist auch, dass die dramatische Bewegtheit vieler figurlicher Szenen der Fenster in keinem Tafelbild des Conrad von Soest einen Vergleich hat. Gern hätte man etwas Hilfe beim Entwirren der Zuschreibungen an den „Schüler“ oder „Mitarbeiter“ des Conrad von Soest“ oder „Umkreis des C. v. Soest“ erfahren – dies besonders auch in Hinblick auf die in der Qualität unterscheidbaren Altartafeln, die im St.-Annen-Museum unter diesen Autorenbezeichnungen zu sehen sind.

Über die Stifter der Ausstattung des inneren Mönchschor scheint nichts überliefert zu sein. Die berühmten Steinwerke der Klugen und Törichten Jungfrauen mit samt Ecclesia und Synagoge passen aber gut in die von Petrus Huck angestrebte Vorsorge fürs Jüngste Gericht. Auch die (einst) 12 Apostel wären als Fürsprecher gedacht. Diese vormals insgesamt 24 Skulpturen sind hinreichend oft beschrieben und gewürdigt worden, sodass Richter es bei knapper Charakterisierung beließ.

5 Wittstock wie Anm. 4, S. 123

Auch die bereits im Inventarband (1928) vorgeschlagene Aufstellung der 24 Figuren über dem 24 Sitze umfassenden Chorgestühl hat zuletzt A. E. Albrecht soweit präzisiert, dass sich andere Überlegungen erübrigten<sup>6</sup>. Wie der Mönchschor aussehen haben könnte, deutete Richter mit einem Bild des 150 Jahre älteren, ganz aus Werkstein errichteten Naumburger Westchors an, der freilich in einen völlig anderen sakralpolitischen Kontext hineingehört. Womöglich war auch der exklusive Mönchschor der Burgkirche, der vier Joche des östlichen Mittelschiffs einnahm, mittels steinerner Chorschranken-Mauern aus dem allgemein zugänglichen Kirchenraum abgetrennt. Woher die Skulpturen stammten, die vermutlich auf den Chorschranken standen, wollte auch Richter nicht endgültig klären – wie auch, die lange gültige Lokalisierung Westfalen (mit Vergleichsstücken in Soest, Münster und anderen Orten) hat A. E. Albrecht mit ihrem Verweis auf den „franko-flämischen“ Kunstkreis des späten 14. Jahrhunderts im Raum Tournai/Liège (Lüttich), heute wäre das Süd-Belgien, südliche Niederlande, französisch-Flandern, ziemlich ins Wanken gebracht<sup>7</sup>.

Frage auch, ob Petrus Huck die Plastiken selbst bestellt hat, oder ob er „nur“ Geld gab und der Mönchskonvent hätte dann über Inhalt und Aussage befunden und ausführende Werkstätten angesprochen. Richters (wohl richtiger) Hinweis auf „wandernde“ Steinbildhauer (die ja auch im Westfälischen gearbeitet und dortige Werkstätten beeinflusst haben

6 Albrecht wie Anm. 2, S. 43/BuKD II, S. 222

7 Albrecht wie Anm 2, S. 77 ff.



Die Farbfenster aus dem Chor der Burgkirche waren von unerhörter Modernität: Steigerung der Dramatik des Geschehens durch Überschneidung der handelnden Figuren und expressive Bewegtheit (Szene aus dem Kreuzlegendenfenster: „Schlacht an der Milvischen Brücke“). (Foto: MF)



Ein (Detail) Feld aus dem Kreuzlegendenfenster. Wegen Gesichtszeichnung und Körperhaltung wurden die Burgkirchenfenster einem „Schüler des Conrad von Soest“ zugeschrieben. (Foto: MF)



Eine der „Klugen Jungfrauen“ aus dem Mönchschor der Burgkirche – und ein Vergleichsstück aus Soest, die Hl. Katharina in der Wiesenkirche. Beide Arbeiten gehören in den „franko-flämischen Kunstkreis um 1400“. (Fotos: MF)



können) wäre leicht zu verifizieren, wenn die geologische Herkunft des Steinmaterials bestimmt werden dürfte – was auch nicht immer zielführend ist, denn auch schwere Steinplastiken wurden schon mal über große Entfernungen transportiert. Beispielsweise Johannes Junge: Der in Lübeck bewahrte Alabasterkopf für das Grabmal von Königin Margarete in Roskilde, nachweislich von Junge, lässt nach solchen Werkstatt-Zusammenhängen und -wanderungen fragen. Hat Junge vielleicht – entgegen der jüngeren Forschung – vielleicht doch mehr in Lübeck gearbeitet und hinterlassen?

Zu den einstigen „Hauptstücken“ gab es abschließend noch Überraschungen: Der ebenfalls im Zusammenhang mit der Petrus-Huck-Stiftung erwähnte Hauptaltar ist, entgegen der Angabe am Kirchenportal im nahegelegenen Herrnburg, später weder in Teilen noch überhaupt in die Herrnburger Kirche gelangt: Richter wies nach, dass der vorhandene, aus zwei Retabeln-Resten zusammengesetzte Herrnburger Altar sowohl inhaltlich als auch qualitativ nicht zur Chor-Ausstattung der Lübecker Dominikaner gehört haben kann. – Obligatorisches Ausstattungsstück jeder Kirche ist das Triumphkreuz gewesen, das mit dem Lettner als Abgrenzung zum Kleriker-Bereich eine funktionale und liturgische Einheit bildete. Vom Burgkirchen-Lettner ist nur bekannt, dass es ihn gegeben hat – als westlichen

Abschluss des Mönchschors (nachreformatorisch als „Sängerchor“ bezeichnet, darunter der „Schifferstuhl“). Als Beispiel zeigte Richter die spätromanische Lettner-Triumphkreuz-Gruppe in der Stiftskirche Wechselburg (Thüringen), dabei hat Lübeck doch mit dem Dom und der Katharinenkirche zwei geradezu archetypische Beispiele zu bieten. Was ist aus dem Triumphkreuz der Burgkirche geworden? Es ist nicht erst beim Abbruch der Kirche 1818 verschwunden: Das Kreuz, zumindest der Corpus, scheint eine ganz ungewöhnliche Reise gemacht zu haben: Er befindet sich heute in Prag, so Richter, und zwar im Veitsdom auf dem Hradschin. Der Corpus sei im „diplomatischen Gepäck“ eines Lübecker Unterhändlers zum Kaiserhof Rudolfs II. nach Prag gelangt.

Der Gesandte müsse gewusst haben, dass der Habsburger ein begeisterter Sammler von „Kuriositäten“ für seine „Schatzkammer“ war. Eine ziemlich verwegene Geschichte – mit dem Haken eines „Hakens“: Gemeint ist eine auffällige Falte

Seit 1891  
**cavier**  
+ **sohn**  
optimale Dächer

**Wir bieten Ihnen den kompletten Service rund um Ihr Dach.**



Alexander Kunkel



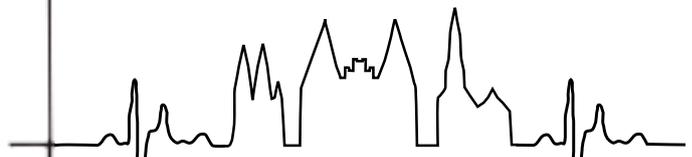
Salzspeicher



Firmengelände



Altstadt



**Cavier & Sohn Bedachungen GmbH**  
Zeißstraße 2 • 23560 Lübeck • 0451/580 530 • eMail: info@cavier.de  
[www.cavier.de](http://www.cavier.de)

im oberen Saum des Lententuchs. Der Prager Corpus zeigt diese Besonderheit, zweifellos ein gegen die bekannten und tradierten Modelle gerichtetes „Alleinstellungsmerkmal“ des Schnitzers. Dieses Motiv findet sich ein zweites Mal an einem Kruzifix in der Danziger Marienkirche, dessen Corpus „um 1440“ datiert wird und aus dem „südniederländischen Raum“ stammen soll<sup>8</sup>. Dies könnte ein

<sup>8</sup> Herzl. Dank an Dr. Monika Jakubek-Raczkowska, Universität Thorn (PL), für ihre freundliche Auskunft.

Beleg dafür sein, dass auch der „Prager“ Corpus aus der Region Lüttich/Tournai importiert wurde und zum Gesamtkontingent der Stiftungen für den neuen Lübecker Burgkirchenchor gehörte.

Ein Nachsatz: Wichtig und verdienstvoll, dass mal wieder über die scheinbar völlig vergessene, weil nicht mehr vorhandene Dominikanerkirche und ihre Bedeutung für die Lübecker Kunstgeschichte gesprochen wurde. Sie war – nach Dom und Marien – Lübecks drittgrößte Kirche und sie steuerte den achten Turm zu Lübecks berühmter

Silhouette bei. Jan Friedrich Richters dankbar aufgenommene Spurensuche über den einstigen Standort der zur Chor-Ausstattung zählenden Kunstwerke und über ihre Stifter, allen voran Petrus Huck, führt jedoch auch zur Frage, welcher Stellenwert den heute noch existierenden baulichen Resten der Kirche beigemessen wird, dem „originalen Ort“ also, in dessen zeit-, bau- und kunstgeschichtlichen Kontext die Kunstwerke hineingehörten. Die Antwort finde man selbst.

## Heinrich Mann, *Eugénie oder Die Bürgerzeit*

# Der vergessene Lübeck-Roman

## Ein Gespräch mit Holger Pils zur kommentierten Neuausgabe

**LB:** In Lübeck ist der Roman kaum bekannt, allenfalls bei Liebhabern Emanuel Geibels, wegen des spöttisch-liebevollen Porträts. Woran mag das liegen?

**Holger Pils:** Zunächst einmal ist das Buch keine Ausnahme: Die „Romane der Republik“, die Heinrich Mann als eine locker gefügte Trilogie betrachtete, also „Mutter Marie“ von 1927, „Eugénie“ von 1928 und „Die große Sache“ von 1930 wurden seinerzeit durchaus viel gelesen. Heute kennt sie kaum jemand. Der heutige Blick richtete sich für diese Phase viel stärker auf Heinrich Mann als Redner und Repräsentanten der Demokratie, das Werk ist dahinter verschwunden. Wobei gerade ein Roman wie „Eugénie“ überraschend viel beitragen kann zum Verständnis von Heinrich Manns Haltungen zu Zeitfragen – obwohl er nicht in der Republik spielt, sondern 1873. Was mich tatsächlich überrascht hat: Die fehlende Rezeption in Lübeck. In unserer Ausgabe weisen wir etwa sechzig Besprechungen der Jahre 1928-29 nach – in Lübeck erschien keine einzige. Auch nicht in den Lübeckischen Blättern. Obwohl der Roman natürlich ausgesprochen deutliche Lübeck-Bezüge aufweist und damit auch geworben wurde. Als Sohn der Stadt war Heinrich Mann offenbar der kulturellen Wahrnehmung vor Ort schon ganz entrückt. Ich vermute auch, dass man mit dem politischen Heinrich Mann fremdelte. Allerdings hatte er die Aufmerksamkeit der Stadt auch nicht gesucht und sie seit 1893 nie wieder besucht. Ganz anders Thomas Mann, der 1926 hier eine große Festrede hielt, in der er auch an Geibel erinnerte. Nur kurze Zeit später fasste Heinrich Mann den Plan

zu „Eugénie“, mit der er sich ebenfalls seiner Lübecker Kindheitswelt zuwendet – und auch Geibel. Das ist vermutlich kein Zufall.

**LB:** Was weiß die Heinrich Mann-Forschung über den Roman? Wird er überhaupt behandelt? Er liegt vermutlich nicht im Hauptinteresse der Forschung.

**Holger Pils:** Er wird stiefmütterlich behandelt und muss sich in vielen Über-

**Holger Pils:** Es lohnt sich, den Roman wieder und neu zu lesen. Er ist unterhaltend und schnell, er liest sich leicht und spannend. Zugleich liegt ihm ethischer Ernst zugrunde, eine pädagogische Absicht, die viel über den Heinrich Mann von 1928 verrät. Der Roman ist ein immens wichtiger Beitrag zur Werkbiografie und er ist vermutlich Heinrich Manns persönlichster Roman. Auch wegen des Lübeck-Bezugs. Es ist ein neuer Blick auf die Herkunft. Heinrich Mann selbst spricht von Kindheitserinnerungen, die er „mit besonderer Liebe“ niedergeschrieben habe.

**LB:** Wie drückt sich dieser Bezug aus?

**Holger Pils:** In der Topografie, in der politischen und der Sozial- und Wirtschaftsstruktur, den Figuren, nicht zuletzt den Bezügen zu den Eltern und eben Geibel. Zugleich ist er kein Schlüsselroman, alles wird zum Sinnbild. So dienen die Züge des Vaters dazu, eine idealtypische Figur zu schaffen: die des ehrbaren (und in seiner Redlichkeit gefährdeten) Kaufmanns.

**LB:** Und die Mutter?

**Holger Pils:** Kommt – als Mutter – über lange Strecken nicht gut weg. Erst mit der Schlusswendung kann sie sich auch ihrem Sohn zuwenden und Verantwortung übernehmen.

**LB:** Welches sind die Schwerpunkte des Kommentars, gibt es neue Erkenntnisse?

**Holger Pils:** Der Kommentar soll zeigen, dass es eine enge Verbundenheit des Ro-



sichtsdarstellungen mit der Erwähnung in Halbsätzen begnügen. Es gibt ein paar Aufsätze, meist älteren Datums, keine Monografie.

**LB:** Heinrich Mann wird derzeit kaum gelesen, in Lübeck wird gelegentlich behauptet, dieser Roman sei missglückt. Was macht diesen Lübeck-Roman interessant?

### Redaktionsschluss

für das am 7. Dezember erscheinende Heft 20 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 28. November 2019.

mans mit Heinrich Manns politischem und kulturkritischem Essaywerk der Zeit gibt und dass er voller Anknüpfungspunkte zu den Lebens- und Werkthemen Heinrich Manns ist. Er erläutert, warum Heinrich Mann nach den Kaiserreich-Satiren nun die Notwendigkeit sah, eine Neubewertung der Bürgerzeit vorzunehmen, um Antworten für die Gegenwart zu finden. Dass der Roman persönlich war, nicht nur im Hinblick auf die Herkunft, sondern auch, weil Heinrich Mann die Rolle des kritischen Intellektuellen in der Republik für sich selbst neu bestimmen musste, und er in der Lage ist, dies durch die Figur Geibels humoristisch zu spiegeln. Dass auch andere Themen, die ihn bewegten, wie die Aussöhnung mit Frankreich, die Frage der Bildung der Jugend, und vieles andere mehr in diesem Roman ihre Spuren hinterlassen.

**LB:** Die Heinrich Mann-Forschung wächst langsam, aber kontinuierlich, was macht diesen Autor wissenschaftlich so interessant?

**Holger Pils:** Seine Hingabe an die Öffentlichkeit als Intellektueller und Mahner. Seine hellwache Wahrnehmung für die Zeit und ihre Oberflächenphänomene (Sport, Unterhaltungsindustrie usw.) und ihren untergründigen Verschiebungen. Einzigartig ist das an sich selbst gerichtete Postulat an dieser sich ändernden Zeit teilzuhaben, mitzutun, wovon die Essays ein eindrucksvolles Zeugnis ablegen. Unmittelbaren Niederschlag findet dies auch in der Lust, in vielerlei Hinsicht literarisch zu experimentieren. Diesen Zusammenhang kann die Forschung erst jetzt richtig fassen, da die Edition der Essays, Reden, Artikel, die Unzahl an Umfragen, auf die Heinrich Mann antwortete, voranschreitet. Da wird im Moment mit der Biele-

felder Ausgabe geradezu sensationelle Grundlagenarbeit geleistet, die zu ganz neuen, exemplarischen Fragestellungen führen wird. Interessant ist übrigens auch die politisch getönte Wirkungsgeschichte, die wirklich zu verstehen wir am Anfang sind.

**LB:** Ist ein Aspekt dieser Wirkungsgeschichte, dass Heinrich Mann ein Opfer der Wiedervereinigung ist? In meiner Schulzeit gehörten „Der Untertan“ zur Pflichtlektüre und der „Henri IV“ zum Kanon.

**Holger Pils:** Er war vor der Wiedervereinigung auch ein Opfer der ideologischen Vereinnahmung durch den Osten. Das ließ man im Westen geschehen und nahm ihn dann nur reduziert wahr. Ich glaube, dass man jetzt die Chance hat, Heinrich Mann differenzierter zu sehen, da die ideologischen Schablonen unbrauchbar geworden sind. Sich in den Lehrplänen zu behaupten, wird allerdings vermutlich nicht leichter, er hat sicherlich nicht weniger, sondern mehr Konkurrenz, es gibt Gerangel im Kanon. Durch die Wiedervereinigung sind ganz neue Themen und Romane dazu gekommen. Das Problem scheint mir da eher zu sein, dass die Lektüre insgesamt zu kurz kommt.

**LB:** Gibt es eine Aktualität Heinrich Manns? Ist das Argument, Thomas Mann schreibe besser, nicht das vorgeschobene Argument einer neuen bundesbürgerlichen Biederkeit gegen den unbürgerlichen Bürger, der auf radikale Weise das Postulat der Liberalität für sich in Anspruch nahm?

**Holger Pils:** Besser – schlechter, das wäre mir zu einfach. Und gerade „Eugénie“ zeigt, dass man es sich auch mit der Gegenüberstellung bürgerlich-unbürgerlich, bieder-liberal nicht so einfach machen

kann. Beide Brüder haben hier auch einen Beitrag zu aktuellen Debatten zu leisten: Wenn Heinrich Mann in „Eugénie oder Die Bürgerzeit“ eine gemeinwohlorientierte Wirtschaftsethik gegen spekulativen Finanzkapitalismus ins Feld führt, wenn er nicht nur zwischenmenschliche, sondern auch gesellschaftliche und generationenübergreifende Solidarität einfordert, dann ist das bleibend aktuell. Und zwar auch, weil er diesen Werten explizit einen bürgerlichen Ursprung gibt und sie seiner republikanischen Erzählgegenwart als Ideal präsentiert. Das ist heute, wo bürgerliche Werte von sehr verschiedenen politischen Akteuren reklamiert werden, doch ein sehr spannender Gedanke.

*Das Gespräch mit den Lübeckischen Blättern führte Manfred Eickhölter*

#### Literatur

*Heinrich Mann: Eugénie oder Die Bürgerzeit.* Roman. Mit einem Nachwort von Holger Pils und einem Materialienanhang, zusammengestellt von Holger Pils und Michael Stark. Frankfurt/Main: FISCHER Taschenbuch, 2019. 424 S., 16 Euro. Erscheint am 27. November 2019.

#### Hinweis

*Holger Pils*, geboren 1976, ist Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Lyrik Kabinett in München. Bis 2013 war er Leiter des Buddenbrookhauses. Im Dezember erscheint von ihm die Anthologie „Im Grunde wäre ich lieber Gedicht. Drei Jahrzehnte Poesie“ im Carl-Hanser-Verlag (gemeinsam mit Michael Krüger).

## Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

So, 8. Dezember, 15.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal

### Chöre der Engel

Canta! Mädchenchor der Gemeinnützigen Festliche und besinnliche Gesänge zur Advents- und Weihnachtszeit

Voranmeldung: 7 54 54



Die Gemeinnützige

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 8083 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-232, Telefax: 7031-281.  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2019

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

# Der Wagen 2018

## Alles Spitze!



Hrsg. im Auftrag  
der Gesellschaft  
zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit  
von Manfred Eickhölter

Ausgestattet mit  
24 Beiträgen auf  
246 Seiten und  
161 Abbildungen.

ISBN 978-3-87302-121-1  
€ 14,-

Erhältlich in Ihrer  
Buchhandlung.

Wer einen Einblick gewinnen will, wie Lübeck als Heimat, Herkunft und Lustobjekt in Zeiten der Globalisierung sich gegenwärtig niederschlägt in Wort und Bild, wer sich dafür interessiert, was die kleine Community der kritischen Kulturköpfe in dem altherwürdigen, aber durchaus lebendigen Gemeinwesen derzeit bewegt, der kann im Wagen 2018 erste Eindrücke gewinnen, Anregungen sammeln, sich eingeladen fühlen zur Teilhabe.



Hansisches Verlagskontor GmbH  
Mengstr. 16 • 23552 Lübeck  
Tel.: 0451 / 7031 232 • Fax: 0451 / 7031 281  
[www.hansisches-verlagskontor.de](http://www.hansisches-verlagskontor.de)